William MacDonald

DER VERGESSENE BEFEHL: SEID HEILIG!

DER VERGESSENE BEFEHL: SEID HEILIG!
William MacDonald

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
0521 947240 · info@clv.de · **clv.de**

Christliche Literatur-Verbreitung
Bücher, die weiterhelfen

Der vergessene Befehl: Seid heilig!

William MacDonald

Taschenbuch, 288 Seiten
Artikel-Nr.: 256498
ISBN / EAN: 978-3-86699-498-0

Ist ein christusgemäßes Leben – ein Leben in Heiligkeit – eine Utopie, die auf dieser Erde nie erreichbar ist?
Wie kann ich meinen Herrn in meinem Umfeld glaubwu□rdig bezeugen?

William MacDonald befasst sich im vorliegenden Buch mit diesen entscheidenden Fragen. Dabei scheut er sich nicht, konkrete Bereiche des Christseins zu benennen: Ihm geht es darum, z.B. in Bezug auf das Gewissen, das Reden, die Selbstbeherrschung, den Umgang mit der Wahrheit oder mit Suchtmitteln und die Themen Politik bzw. Musik eindeutige, biblische Maßstäbe praxistauglich weiterzugeben.
Ein herausforderndes Buch!

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Artikel ansehen auf clv.de



William MacDonald

Der vergessene Befehl – seid heilig!

dlv

Die Bibelzitate sind, wenn nicht anders vermerkt, der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Entsprechende Hervorhebungen sind in der Regel hinzugefügt worden.

Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass der englische Begriff *religion* zusammen mit davon abgeleiteten Formen einen weiteren Bedeutungsumfang als im Deutschen hat und auch das bezeichnen kann, was wir unter »Frömmigkeit« und »biblischem Glaubensleben« verstehen.

1. überarbeitete Auflage 2026

© Copyright 1988 by William MacDonald
Originaltitel: Be holy
© der deutschen Ausgabe 1988, 1995 und 2026
Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
www.clv.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreichen Sie uns
über gpsr@clv.de oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Übersetzung: Gudrun Emde
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256498
ISBN 978-3-86699-498-0

Inhalt

Einführung 7

Sein wie Christus 9

Die göttliche Priorität 11

Beispiele, die kaum oder keine Christusähnlichkeit erkennen lassen 13

Beispiele, die große Christusähnlichkeit erkennen lassen 20

Gründe für die Heiligkeit 26

Vier Formen der Heiligung 31

Die ganze Waffenrüstung Gottes 38

Gottes Teil – Unser Teil (1Thes 4,3) 55

Wie der Mensch heilig wird! 58

Vollkommen ohne Sünde 63

Prinzipien des christlichen Verhaltens 68

Immer auf und ab? 81

Den Tatsachen ins Auge sehen 87

Der siegreiche Weg: Werdet mit Heiligem Geist erfüllt! 99

Zwei Königreiche 125

Die Anatomie der Sünde und der Buße 139

Arena der moralischen Reinheit 150

Das Gewissen, ein unparteiischer Schiedsrichter 167

Achte auf dein Gedankenleben 171

Die Stille vor Gott 186

Die gezähmte Zunge 197

Vergib uns unseren Klatsch 206

Temperament im Test 212

Was soll ich bloß anziehen? 216

Die reine Wahrheit 221

Ein ethisches Dilemma 224

Zerbrich mich, Herr! 229

Töpfe, Pillen und Pulver 237

Wie steht es mit dem Glücksspiel? 248

Geburtenkontrolle 255

Politik 261

Selbstbetrug: Die Beschäftigung mit sich selbst 268

Musik 277

Schlusswort 280

Abkürzungen 282

Einführung

Die Zahl der Christen, die sich zum Glauben an Christus bekennen und dann fallen, ist erschreckend hoch. Viele scheinen wiedergeboren zu sein; sie beginnen ihr Glaubensleben sehr vielversprechend. Aber auf dem Weg fallen sie in Sünde und kommen völlig vom Weg ab. Sicherlich sind nicht alle, die sich Christen nennen, auch wirklich errettet, aber auch die Verlustrate unter denjenigen Christen, die ein wirkliches Glaubensleben erkennen lassen, ist ernüchternd.

Häufig bringt ein einziger Fall einen Menschen für den Rest seines Lebens vom Weg ab. Obwohl er seine Sünde bereut und bekennt, hält er sein geistliches Leben von diesem Augenblick an für beeinträchtigt. Er betrachtet sich fortan als ungeeignet für den Dienst. Er verschließt seine Lippen, was das Zeugnis anbelangt. Er geht durch das Leben, als ob Gott ihn abgewiesen hätte. Die Gemeinden sind voll von solchen Leuten.

Es muss aber nicht so sein. Es gibt Vergebung bei Gott. Der Vogel mit dem gebrochenen Flügel *kann* wieder genauso hoch fliegen wie zuvor. Gott *kann* die Jahre, deren Ertrag die Heuschrecken verzehrt haben, erstatten. Das Problem scheint darin zu liegen, dass viele nie gelernt haben, mit der Vergebung richtig umzugehen. Sie bekennen zwar ihre Sünden, glauben aber Gottes Wort nicht, dass ihnen wirklich vergeben wurde. Vielleicht haben sie nicht das *Gefühl*, dass ihnen vergeben worden ist. Oder aber sie wissen, dass ihnen vergeben wurde, können es aber *nicht wirklich* annehmen. Und so gehen sie als besiegte Christen durch das Leben.

Für solche ist dieses Buch als Hilfe gedacht. Es soll aber zunächst einmal Gläubigen helfen, nie in diesen Zustand zu gelangen. Erfahrung ist eine harte Schule. Sind wir jedoch bereit, direkt aus Gottes Wort zu lernen, so können wir uns den harten Weg ersparen. Durch einfachen Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes ist ein Christ in der Lage, alle Segnungen eines heiligen Lebens zu kennen und alle schmerzhaften Konsequenzen der Sünde zu vermeiden. Warum sollten wir durch Scham und Schande all das erfahren, was für jeden, der sich die Zeit für ein aufmerksames Bibelstudium nimmt, so offensichtlich ist?

Sein wie Christus

Die höchste Charakterbeschreibung wird mit den Worten »Sein wie Christus« ausgedrückt. Benutzt man sie für einen Gläubigen, so ist sie die vorbildlichste Anerkennung, die höchste Ehre. Es gibt kein höheres Bestreben, als wie der Herr Jesus zu sein.

Henry Drummond sagte einmal: »Wie Christus zu werden, ist das Einzige in der Welt, wofür es sich zu leben lohnt. Dem gegenüber sind alle anderen menschlichen Bestrebungen eine Torheit und alle geringeren Errungenschaften nichtig.«[1]

So wie Jesus möcht' ich sein,
Ihm mein Leben willig weihn,
So wie Jesus, sündenrein;
Möchte sein wie Jesus.[2]

Meiner Überzeugung nach muss es eine Befriedigung sein, besonders begabt zu sein und so zu lehren und zu predigen, dass alle Herzen sich unter dem Einfluss des Wortes beugen und davon berührt werden. Aber wie Christus zu sein, ist besser als eine große Begabung, und ohne diesen Zustand ist jede Begabung »ein tönendes Erz oder eine schallende Zimbel«. Es ist möglich, eine Gabe für den Kanzeldienst zu haben und zu Hause ständig am Murren und Nörgeln zu

1 A. d. H.: Vgl. den Wortlaut des Originalzitats auf folgender Website: https://quotefancy.com/henry-drummond-quotes (abgerufen am 7. 7. 2026). Henry Drummond (1851 – 1897) war ein schottischer evangelikaler Autor und Dozent.

2 A. d. H.: Originaltext: James Rowe, Nachdichtung: G. H. Schneck.

sein. Eine Geistesgabe zu besitzen, ist die höchste Gabe, die Gott einem Menschen zueignet, aber persönliche Gnade ist etwas, für dessen Entfaltung wir durch die Kraft des Heiligen Geistes selbst verantwortlich sind. Viele sind bestrebt, große Seelengewinner zu werden. Ja, dieser Dienst ist heute so populär, dass er praktisch als unsere schöpfungsmäßige Bestimmung ausgegeben wird. Infolgedessen eilen die Betreffenden herum und evangelisieren ununterbrochen, und doch vermittelt ihr Leben ein Bild vom christlichen Glauben, das sehr unattraktiv ist und nicht überzeugt. Als der Herr Jesus sagte: »Kommt, folgt mir nach, und ich werde euch zu Menschenfischern machen«[3], gab er den eigentlichen Auftrag und setzte die eigentliche Priorität. Unsere Verantwortung ist es nun, ihm zu folgen, d. h. zu leben, wie er lebte. Seine Verantwortung ist es, uns zu Menschenfischern zu machen. Wenn man nach diesem Grundsatz »Sein wie Christus« lebt, dann ist das Gewinnen von Seelen ein ganz natürliches Ergebnis davon.

3 A. d. H.: Vgl. Matthäus 4,19.

Die göttliche Priorität

Gottes großes Ziel mit den Angehörigen seines Volkes besteht darin, dass sie dem Bild seines Sohnes gleichförmig gemacht werden. Er hat so großes Gefallen an dem Herrn Jesus, dass er den Himmel mit anderen füllen will, die wesensmäßig so sind wie er. Wenn wir ihn sehen werden, werden wir automatisch ihm gleich sein. Es würde Gott jedoch zu größerer Herrlichkeit gereichen, wenn dieser Prozess sich bereits jetzt auf der Erde vollziehen würde.

Carole Mayhall hat zwei unvergessliche Illustrationen dieses Prozesses hinterlassen. Das erste Beispiel handelt von einer relativ korpulenten Frau, die sich für ein Diät-Programm eingeschrieben hatte.

Als Allererstes zeichnete die Leiterin eine Silhouette auf einen Spiegel. Sie zeigte die Figur der Frau, deren Körpermaße die Betreffende erreichen wollte. Als sie vor dem Spiegel stand, gelang es ihr natürlich nicht, innerhalb der Linien der Silhouette zu bleiben. Die Leiterin erklärte ihr: »Unser Ziel ist es, dass Ihnen genau dies noch gelingt.« Viele Wochen lang unterzog sich die Frau ihrer Diät und machte die entsprechenden Übungen. Jede Woche stand sie vor dem Spiegel, aber von ihren Körpermaßen her passte sie – obwohl sie kleiner geworden waren – noch immer nicht in die Figur. Daher trainierte sie noch härter und wurde hinsichtlich ihrer Diät noch strenger. Und endlich, eines Tages stand sie vor dem Spiegel, wobei ihre Körpermaße zu jedermanns Freude mit denen der dort aufgezeichneten Figur übereinstimmten.

Das zweite Beispiel handelt von einem Bildhauer, der die Skulptur eines Löwen aus einem Granitblock heraus-

meißelte. Als er gefragt wurde, wie er solch ein Wunderwerk geschaffen hätte, sagte er: »Es war sehr einfach. Ich habe lediglich alles das entfernt, was nicht wie ein Löwe aussah!«

Auf den folgenden Seiten werden wir beschreiben, wie es Gottes Ziel ist, alles aus unserem Leben wegzumeißeln, bis das Bild des »erwachsenen Mannes« (vgl. Eph 4,13) erscheint. Bevor wir weiterlesen, wollen wir beten:

Mög' jeder es sehn:
Ich will mir Dir gehn –
Jesus, mein Herr und mein Heiland.
Das Reden und Tun,
Das Schaffen und Ruhn
Soll zeigen, dass ich bin Dein Eigen.[4]

4 A. d. H.: Originaltext: Dichter unbekannt, Nachdichtung durch den Herausgeber.

Beispiele, die kaum oder keine Christusähnlichkeit erkennen lassen

Jeder Christ sollte den Herrn Jesus hier auf der Erde repräsentieren. Er sollte in seinem ganzen Menschsein die Wesensart des Heilands widerspiegeln, indem er der Welt zeigt, wie Christus ist. Dies ist eine Ehrfurcht gebietende Verantwortung.

Wir sind Glieder des Leibes Christi. Der Leib ist das Mittel, durch das sich eine Person selbst darstellt. Der Leib Christi, die Gemeinde, ist das Mittel, das er wählte, um sich selbst der Welt darzustellen. Das wirft für jeden von uns die Frage auf: »Welches Bild von Christus gebe ich ab?« Es veranlasst uns zu der selbstkritischen Frage:

> O lass dich heute fragen – sei ehrlich, sei bereit:
> Wie steht's in deinem Leben mit Christus-Ähnlichkeit?
> Was sehn die andern bei dir, was wird da offenbar?
> Und spiegelst du Sein Wesen, ist Sein Bild in dir klar?[5]

Ein anderer Autor drückte es so aus: »Gott hat einen Beinamen; er wird der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs genannt. Er schämt sich nicht, ihr Gott genannt zu werden (Hebr 11,16b). Was würde er empfinden, wenn er meinen Namen als Beinamen hätte?«

Charles Swindoll sagte einmal:

> Ob ihr es wollt oder nicht, aber die Welt beobachtet uns mit der Aufmerksamkeit einer Möwe, die im flachen

5 A. d. H.: Originaltext: Dichter unbekannt, Nachdichtung durch den Herausgeber.

> Wasser nach einer Garnele Ausschau hält. Der Glaubende … wird ständig überwacht. Das ist unser größtes Berufsrisiko. Und wenn wir von unserem Heiland sprechen und dem Leben, das er anbietet, dann wird alles an dem gemessen, was andere an uns gesehen haben.[6]

Verwundet in dem Haus seiner Freunde

Es ist eine traurige Tatsache, dass das Leben derjenigen, die ihrem eigenen Bekenntnis zufolge Jünger Christi sind, kaum vermittelt, was es heißt, ihm ähnlich zu sein. Er wurde verwundet in dem Haus seiner Freunde.

James Spink sagte einmal:

> Der Sache des Christentums ist mehr Schlechtes seitens seiner Anhänger angetan worden als seitens seiner Gegner, denn die Menschen der Welt vergleichen oft das Bekenntnis eines Christen damit, wie er es in der Praxis verwirklicht. Sie argumentieren zu Recht, dass es etwas Wesentliches im Leben bewirken müsste, wenn das Christentum dem entspricht, was es unseren Behauptungen zufolge ausmacht.[7]

Hudson Taylor stimmt damit überein:

---

6 A. d. H.: Vgl. den Wortlaut des Originalzitats auf folgender Website: https://voice.dts.edu/article/monday-morning-pulpits-swindoll-charles-r/ (abgerufen am 7. 7. 2026).

7 A. d. H.: Vgl. den Wortlaut des Originalzitats auf folgender Website: https://www.preciousseed.org/articles/separation-from-the-world/ (abgerufen am 7. 7. 2026).

> Die Widersprüchlichkeit von Christen, die einerseits bekennen, der Bibel zu glauben, andererseits jedoch leben, als gäbe es dieses Buch nicht, war eines der stärksten Argumente meiner skeptischen Mitmenschen.[8]

Es ist nicht schwer, Beispiele dafür zu finden, dass Menschen dem Anspruch, die Wesensart des Herrn Jesus widerzuspiegeln, nicht gerecht werden. Neulich sah ich einen Kleintransporter mit zwei Aufklebern auf der hinteren Stoßstange. Auf einem konnte man lesen: »Ich liebe Jesus.« Der andere auf der rechten Seite ahmte die gebrochene Sprechweise eines Ausländers nach. Dort hieß es: »Du berühren meinen Wagen, ich dir schlagen ins Gesicht.« Anscheinend schien der Besitzer des Wagens die eklatante Widersprüchlichkeit der beiden Ansichten nicht zu bemerken.

Gehen wir einmal in die Geschäftswelt. George Duncan erzählt die folgende Begebenheit:

> … ein Geschäftsmann … war an einer christlichen Fernsehsendung am Vorabend beteiligt gewesen, und eine seiner Angestellten hatte die Sendung verfolgt. An diesem Morgen war er sehr schlecht gelaunt, und es lief alles nicht sehr gut. Irgendwie kam die Angestellte in den »Genuss« seiner schlechten Laune. Als sie sein Büro verließ, sagte sie zu einer jungen Mitarbeiterin, die gerade hereinkam: »So ist das also … Komm zu Jesus am Sonntagabend, und fahr zur Hölle am Montagmorgen.«

8 A. d. H.: Vgl. https://www.evangeliums.net/zitate/suche.php?autor=%25&titel=Hudson+Taylor (abgerufen am 7. 7. 2026).

Als ein christlicher Geschäftsmann eine Verpflichtung nicht einhielt, fragte ihn sein Konkurrent: »Welcher Gemeinde gehören Sie an?« Er antwortete: »Lassen Sie meine Gemeinde aus dem Spiel. Das hier hat nichts mit Gemeinde zu tun. Das ist Geschäft.« Er mag 20 Jahre gebraucht haben, bis er durch sein Leben ein Zeugnis geworden war, aber es war innerhalb von 20 Sekunden zerstört.

Wenn ein berühmter Schauspieler oder eine berühmte Schauspielerin behauptet, »von Neuem geboren zu sein«, dann geht diese Neuigkeit um die Welt. Dasselbe geschieht jedoch auch, wenn ein klarer Bruch im alten Leben des oder Betreffenden nicht stattgefunden hat, wenn er oder sie weiter in zweitklassigen Filmen spielt und wenn Christus offensichtlich keinen Unterschied in seinem oder ihrem Leben bewirkt hat.

Oder es könnten die »christlichen Musiker« mit ihren theatralischen Aufführungen, ihrer aufreizenden Körpersprache, ihren fragwürdigen Liedtexten und ihrer Musik sein, die den »Sound der Welt« nachäfft. Ist das Christentum? Oder ist es eine Parodie, eine lächerliche Imitation?

Ein Verbrecher bekannte einst, bei einer Massenevangelisation zum Glauben gefunden zu haben. Die Neuigkeit verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Aber er setzte seine Unterweltaktivitäten fort. Als ihn jemand mit seiner Karikatur des Christentums konfrontierte, sagte er: »Niemand hat mir gesagt, dass ich, wenn ich Ja zu Jesus sage, damit gleichzeitig meinem alten Leben den Rücken kehren muss. Und überhaupt, es gibt christliche Fußballspieler und christliche Politiker. Warum dann nicht auch einen christlichen Verbrecher?« Von diesem Augenblick an sagte er dem christlichen Glauben ab.

Und nicht zu vergessen sind jene Radio-, Fernseh- und Internet-Prediger, die ein fragwürdiges, aber profitables Geschäft betreiben und dabei um Geld betteln, in luxuriösen Villen wohnen und teure Autos und Flugzeuge besitzen. Bald wird ein cleverer Reporter einen neuen Fall in diesem ganzen Spiel aufdecken, und die Christenheit wird an einem weiteren Schandfleck leiden.

Von einem der bekanntesten US-amerikanischen Fernsehprediger wird berichtet, dass er in einer 12-Zimmer-Villa wohne, die dem Versailler Schloss nachgebaut wurde, mit traumhaften Gartenanlagen, Stallungen und Swimmingpools. Ein anderer kaufte eine 0,5-Millionen-Villa in Los Angeles, die seine Frau als eine »kleine Rückzugsmöglichkeit« bezeichnete. Er fügte seinem aus Mercedes- und Jaguar-Modellen bestehenden Wagenpark auch noch einen Rolls-Royce hinzu.

Ich denke daran, wie Christus manchmal von den »christlichen Politikern« durch ihre weltliche Sprache, ihre fragwürdigen Kompromisse und undurchsichtigen Verbindungen verleumdet wird. Wie sehr dadurch der Name Jesu verunehrt wird, ist nicht zu ermessen.

Christliche Studenten, die beim Examen betrügen, Hausfrauen, die mit ihren Nachbarn in Streit leben, die einfachen Leute, die unhöflich und unbeherrscht sind – sie alle bringen Christus in Misskredit, statt Briefe Christi zu sein. Jedes Verhalten, das nicht dem Grundsatz »Sein wie Christus« entspricht, veranlasst seine Feinde zu lästern. Jeder, der keine Christusähnlichkeit erkennen lässt, veranlasst Unbekehrte zu sagen: »Was du so laut erzählst, kann ich dir irgendwie nicht abnehmen.« Ebendieses Verhalten ver-

anlasste John MacArthur zu sagen: »Ich glaube, Jesus hatte mehr Stil als viele derer, die seinen Namen tragen.«

Ein Soldat wurde vor Alexander den Großen geführt, da er sich Befehlen widersetzt hatte.

> »Wie heißt du?«, fragte Alexander. »Alexander«, antwortete der Soldat verlegen. »Alexander!? Dann ändere entweder deinen Namen oder dein Benehmen!«, befahl ihm der König.[9]

Diejenigen von uns, die den Namen *Christ* tragen, sollten sich auch dementsprechend verhalten. »Es ist paradox zu sagen, du glaubst, wie du solltest, aber du benimmst dich, wie du dich nicht benehmen solltest« (Henry Gerard Bosch). Während eines Gesprächs mit Mahatma Gandhi sagte E. Stanley Jones[10] eines Tages:

> »Mir liegt sehr viel daran, dass sich das Christentum in Indien einbürgert, sodass es nicht länger eine fremde Angelegenheit bleibt, die mit fremden Völkern und fremden Regierungen identifiziert wird. Vielmehr sollte es ein Teil des nationalen Lebens Indiens werden und seinen Teil zum Aufbau und zur Errettung Indiens beitragen. Was schlagen Sie vor – was sollten wir tun, um dies zu ermöglichen?« Gandhi antwortete bedächtig und nachdenklich: »Ich würde zuallererst vorschlagen, dass ihr Christen … alle anfangen solltet, eher so zu

9 A. d. H.: Vgl. eine ähnliche Wiedergabe des Beispiels auf folgender Website: https://www.bibelstudium.de/articles/2027/name-oder-verhalten-aendern.html (abgerufen am 7. 7. 2026).

10 A. d. H.: Eli Stanley Jones (1884 – 1973) war ein US-amerikanischer evangelisch-methodistischer Theologe, Indienmissionar, Redner, Buchautor und Berater.

leben, wie Jesus Christus es tat. … Zweitens … würde ich vorschlagen, dass ihr eure Religion praktizieren solltet, ohne sie zu missbrauchen oder abzuschwächen. … Drittens würde ich vorschlagen, dass ihr euren Schwerpunkt auf die Liebe legen solltet, denn die Liebe ist das Kernstück und die Seele des Christentums.«[11]

Es heißt, dass Gandhi einmal sagte: »Wären da nicht die Christen, ich glaube, ich wäre einer geworden.«[12]

Brian Goodwin erzählt von »einem jungen Chinesen, der von einem Missionar in einer christlichen Schule erzogen wurde. Er bewunderte seinen Lehrer. Als er einige Jahre später hörte, dass dieser wieder in der Stadt sei, versuchte er, ihn in dem Hotel, wo jener abgestiegen war, zu erreichen. Ihm wurde jedoch der Zutritt zu dem Missionar verweigert, wobei man ihn aus dem Hotel hinauswarf. ›So verhalten sich die Christen also‹, murmelte er, als er wegging. All die Jahre, die der Missionar mit seiner Fürsorge und Aufmerksamkeit auf ihn verwendet hatte, wurden durch diese große Demütigung zunichtegemacht. Der Name des jungen Chinesen war Mao Tse-tung.«

Das waren also die schlechten Nachrichten. Aber Dank sei Gott, dies ist nur die eine Seite der Medaille.

---

11 A. d. H.: Vgl. den Wortlaut des Originalzitats auf folgender Website: https://mwerickson.com/2023/10/18/mahatma-gandhi-on-christianity-2/ (abgerufen am 7. 7. 2026). Die Setzung der Auslassungspunkte ist hier dem Original entsprechend angeglichen worden.

12 A. d. H.: Vgl. einen ähnlichen Wortlaut auf folgender Website: https://www.evangeliums.net/zitate/suche.php?seite=1&autor=%&titel=Gandhi& (abgerufen am 7. 7. 2026).

Beispiele, die große Christusähnlichkeit erkennen lassen

Im letzten Kapitel haben wir besprochen, wie wahre und sogenannte Christen die Wesensart des Heilands in dieser Welt oft so schlecht widerspiegeln. Es war wirklich erschütternd. Dank sei Gott, dass es aber noch eine andere Seite der Medaille gibt. Es gab und gibt Männer und Frauen, die ihren Mitmenschen ein treues Zeugnis von Gottes Sohn weitergegeben haben.

Ich denke an einen meiner Studenten, der mir auch ein enger Freund geworden ist.[13] Obwohl er Hautkrebs hatte und dem Tod nahe war, glich sein Zimmer einem kleinen Vorraum des Himmels. Als eine Gemeindeschwester[14] einen ihrer regelmäßigen Besuche machte, sagte sie: »Rob erinnert mich an Jesus.«

Robert C. Chapman setzte sich demütig dieses große Ziel: »Da so viele Menschen Christus predigen und so wenige Christus leben, will ich danach streben, Christus zu leben.«[15] John Nelson Darby sagte später von ihm: »… er lebt, was ich lehre.«[16]

Ein Freund sagte von William Arnot: »Seine Predigten waren gut, seine Schriften waren besser, aber sein Leben war das Beste von allem.«[17]

---

13 A. d. H.: Der Autor nimmt hier auf Rob Luce Bezug. Vgl. dazu: William MacDonald, *10 Highlights meines Lebens*, Bielefeld: CLV, 1. Auflage 2023, S. 27-28.

14 A. d. H.: Dieser Begriff ist hier im Kontext des Gesundheitswesens zu verstehen.

15 A. d. H.: Vgl. einen ähnlichen Wortlaut in folgendem Werk: Robert L. Peterson, *Robert Cleaver Chapman. Der Mann, der Christus lebte*, Bielefeld: CLV, 1. Auflage 2022 der überarbeiteten Fassung, S. 29.

16 A. d. H.: Vgl. Robert L. Peterson, *Robert Cleaver Chapman. Der Mann, der Christus lebte*, a. a. O., S. 117.

17 A. d. H.: Vgl. einen ähnlichen Wortlaut des Originalzitats auf folgender Website:

Ein Mann wie Jesus

In einer Biografie über Robert Murray M'Cheyne schreibt James A. Stewart:

> Herr M'Cheynes Heiligkeit war bemerkbar, noch bevor er ein Wort gesprochen hatte; seine Erscheinung sprach für ihn. Er verbrachte einmal eine Nacht mit einem Pfarrer im Norden Schottlands. Dieser war so tief beeindruckt von dem, was M'Cheyne umgab, dass er, als jener den Raum verließ, in Tränen ausbrach und sagte: »Oh, das ist der Mann mit der größten Jesus-Ähnlichkeit, den ich jemals getroffen habe.«

An einer anderen Stelle fügt Stewart hinzu:

> M'Cheyne verbrachte Stunden in heiliger Gemeinschaft innerhalb des Vorhangs – in hingebungsvollem Lob und in Anbetung, erfüllt von der Liebe Christi auf Golgatha. Er kam aus Gottes Gegenwart, um bei seinen Besuchen von Haus zu Haus den Wohlgeruch Christi zu hinterlassen. Wenn er durch die Straßen seiner Stadt ging – und sogar auch anderenorts in Großbritannien –, waren die Menschen überrascht von dem christusgeprägten Ausdruck seines Gesichts.

Sally Magnusson schreibt, dass Eric Liddell, der bekannte schottische Läufer und Missionar, seinem Herrn ähnlich

---

https://www.lifeway.com/en/articles/sermon-obeying-the-commandments-1-john-2 (abgerufen am 7. 7. 2026).

war, als er in einem japanischen Internierungslager untergebracht war.

> Worauf diese Leute ständig zurückkamen, war die Art und Weise, wie er sein Christentum lebte. Eric wird hier im Lager als ein Mensch nach dem Vorbild Christi beschrieben, genauso wie es auch unter den Chinesen in Siao Chang[18] der Fall gewesen war. Er nimmt sich der Prostituierten und der verachteten Geschäftsleute an; er schleppt Kohlen für die Schwachen und unterrichtet die Jungen; er ist bereit, seine goldene Uhr zu verkaufen und seine Bettlaken für Hockeyschläger zu zerreißen. Und doch ist es derselbe Eric … der so gewöhnlich und nach nichts Besonderem aussieht.[19]

Richard Hillary gibt in seinem Buch *Der letzte Feind*[20] offen zu, dass Peter Pease, ein Pilotenkollege – zugleich ein bekennender Christ und der beste Mann, den er jemals getroffen hatte –, ihn sowohl ärgerte als auch herausforderte. Seine einzige Absicht bestand darin, ihn allein zu stellen, ihn gnadenlos zu attackieren und seinen Glauben in Stücke zu reißen. Seine Gelegenheit kam, als sie sich beide im Zugabteil auf einer gemeinsamen Reise von Mon-

---

18 A. d. H.: Dort befand sich die Missionsstation. Später stand Eric Liddell (1902 – 1945) aus freien Stücken den im Lager Weixian (Weifang) internierten Ausländern während der Zeit der japanischen Besatzung bei. Sowohl Siao Chang als auch Weixian befinden sich im Nordosten Chinas.

19 A. d. H.: Zitat aus: *The Flying Scotsman: The Eric Liddell Story*, New York: Quartet Books, 1981. Man beachte, dass S. Magnusson offensichtlich keine explizit christliche Autorin ist.

20 A. d. H.: Die digitalisierte Fassung der Originalausgabe des Buches *(The Last Enemy)* ist abrufbar auf folgender Website: https://gutenberg.net.au/ebooks05/0501181.txt (abgerufen am 7. 7. 2026). Zur deutschen Version seien folgende bibliografische Angaben ergänzt: Richard Hillary, *Der letzte Feind*, Zürich: Amstutz, Herdeg & Co., 4. Auflage 1946.

trose nach Edinburgh befanden. Er funkelte sein Opfer an und sagte: »Deine Religion ist nur Schein, ein vererbtes Überbleibsel, ein nützliches soziales Anhängsel, und sonst nichts.« Peter öffnete seinen Mund, stieß unter schwachem Protest ein paar Worte hervor und versank dann wieder in Schweigen, vernichtet von der Flut der Argumente seines Widersachers. Aber Hillary wusste, dass er die Argumentation in Wirklichkeit verloren hatte, denn eine Tatsache blieb bestehen: Er konnte Peters Charakter nicht erklären, der mit seinem Glaubensleben untrennbar verbunden war und jede Logik zunichtemachte (Murdo Ewen McDonald).

Darum schrieb J. H. Jowett:

> Die Menschen mögen dir hinsichtlich der Spitzfindigkeit in ihren Argumenten überlegen sein. In der intellektuellen Beweisführung magst du leicht eine Niederlage erleiden. Aber das Argument eines veränderten Lebens ist unanfechtbar. »Und da sie den Menschen, der geheilt worden war, bei ihnen stehen sahen, hatten sie nichts dagegen zu sagen«[21].[22]

R. W. DeHaan schrieb:

> Kurz nach seiner Ankunft auf dem Missionsfeld sprach ein Missionar zum ersten Mal zu einer Gruppe von Dorfbewohnern. Er versuchte, ihnen das Evangelium vorzustellen. Als er den Herrn Jesus Christus beschrieb,

21 A. d. H.: Vgl. Apostelgeschichte 4,14.

22 A. d. H.: Vgl. den Wortlaut des Originalzitats (mit Ausnahme des zitierten Bibelverses) auf folgender Website: https://biblicaleldership.com/files/curriculum/qualifications_be_2_doutline.pdf (abgerufen am 7. 7. 2026).

beschrieb er ihn als einen mitfühlenden, freundlichen, liebevollen und fürsorglichen Mann, der umherzog und allen Menschen Gutes tat. Während er sprach, bemerkte er, dass sein Vortrag ein vertrautes Lächeln auf den Gesichtern seiner Zuhörer hervorbrachte und diese als Zeichen der Übereinstimmung mit dem Kopf nickten. Etwas erstaunt unterbrach er seine Rede und fragte: »Wisst ihr, wovon ich spreche?« Einer der Dorfbewohner erwiderte schnell: »Ja, du hast von einem Mann gesprochen, der zu uns zu kommen pflegte.« Eifrig erzählten sie von einem Missionarsarzt, der in ihr entlegenes Dorf gekommen war, um ihnen in ihren körperlichen Nöten zu dienen. Sein Leben war demjenigen des Christus so ähnlich in Bezug auf die Fürsorge für die Menschen, dass sie den Herrn Jesus in ihm sahen. Er war wirklich ein Beispiel hinsichtlich der Nachahmung Christi.[23]

Sir Henry M. Stanley sagte:

Ich ging nach Afrika mit Vorurteilen gegen Religion, als der überzeugteste Ungläubige in London. Für einen Reporter wie mich, der lediglich mit Kriegen, Massenversammlungen und politischen Zusammenkünften zu tun hatte, standen sentimentale Gefühle nicht zur Diskussion. Aber dann folgte eine lange Zeit des Nachdenkens für mich. Ich war dort draußen, weit weg von einer westlichen Zivilisation. Ich sah diesen einsamen alten Mann, David Livingstone, und fragte mich:

23 A. d. H.: Vgl. einen ähnlichen Wortlaut des Originalzitats auf folgender Website: https://www.lifeway.com/en/articles/sermon-obeying-the-commandments-1-john-2 (abgerufen am 7. 7. 2026).

›Warum lebt er hier in so einer Umgebung? Was inspiriert ihn?‹

Über Monate hinweg, nach unserem ersten Zusammentreffen, fand ich mich immer wieder als sein Zuhörer und staunte über den Mann, der die Worte »Verlasse alles und folge mir nach« verwirklichte. Als ich seine Frömmigkeit, seine Freundlichkeit, seinen Eifer und seinen Ernst sah und bemerkte, wie er still seinen Dienst verrichtete, wurde ich so nach und nach durch ihn bekehrt, obwohl er es in keiner Weise versucht hatte.[24]

Eines Tages, als einige Missionare in Indien ihren Missionarskollegen Silas Fox zu Besuch hatten, kam eine Hindu-Nachbarin herein, traf auf Mr. Fox und hatte eine kurze Unterredung mit ihm. Danach ging sie wieder. Nach seiner Abreise kam sie zurück und sagte ganz aufgeregt: »Ich sah Gott in seinem Gesicht.« Sie, die an so viele Götter glaubte, sah den einen und einzig wahren Gott in dem Gesicht von Silas Fox.

Aber wir wissen, dass die Heiligkeit Menschen nicht einfach ohne ihr Zutun zugeeignet wird. Der menschliche Wille ist miteinbezogen. Gläubige müssen den Wunsch haben, heilig zu sein, und müssen dieses Ziel diszipliniert verfolgen. Sie müssen motiviert sein. Und wir fragen uns: Was bewegt solche Menschen, der Heiligkeit nachzujagen? Lies weiter!

---

24 A. d. H.: Vgl. einen ähnlichen Wortlaut des Originalzitats auf folgender Website: https://gfamissions.org/david-livingstone/ (abgerufen am 7. 7. 2026). Siehe auch: William MacDonald, *Seiner Spur folgen. Anleitung zur Jüngerschaft*, Bielefeld: CLV, 1. Auflage 2008, S. 42.

Gründe für die Heiligkeit

Warum möchte ein Gläubiger nach mehr Heiligkeit streben? Wieso trägt das Lied seines Lebens den Titel »Mehr wie der Meister möcht' ich immer sein«[25]? Weshalb bemüht er sich nach Kräften, Christus ähnlich zu werden?

Nun, zunächst einmal ist es ein Wunsch, der im Moment seiner Bekehrung in ihm aufkeimt. Fortan verspürt er einen Hass auf die Sünde und eine Liebe zur Reinheit. Der innewohnende Heilige Geist sehnt sich danach, in ihm einen geheiligten Charakter zu gestalten. Die neue Natur zeigt sich darin, dass sie danach verlangt, Siege im persönlichen Leben zu erringen.

Doch darüber hinaus gibt es noch triftigere Gründe, warum ein Christ nach Heiligkeit streben sollte und wieso er den Versuchungen der Welt, des Fleisches und des Teufels widerstehen sollte.

Zu dem Schlimmsten hinsichtlich der Sünde gehört die Tatsache, wie sehr dadurch der Name des Herrn Jesus verunehrt wird. Es ist gerechtfertigt, wenn die Welt den Jünger mit seinem Herrn und Meister in Verbindung bringt. Sündigt der Jünger, so wird dies seinem Meister zum Vorwurf gemacht. Schändliches Verhalten wird mit ihm in Verbindung gebracht. Als 1987 ein Prediger in den USA in einen Sex-Skandal verwickelt wurde, sagte der bekannteste Atheist des Landes: »Nur ein weiteres Beispiel für die Schlechtigkeit der Religion, für ihre Hässlichkeit, für dieses miese Spiel.« Durch seine Sünden und seinen Ehebruch

25 A. d. H.: Bezugnahme auf den Titel eines Glaubensliedes von Charles H. Gabriel (1856 – 1932), Nachdichtung durch A. P. Mihm.

brachte David unermesslich viel Gespött auf den Namen des Herrn seitens seiner Feinde (2Sam 12,14).

Ein weiterer Grund für die Heiligkeit ist der Gedanke daran, was unsere Sünden den Heiland gekostet haben (1Petr 2,24). Kein aufrichtiger Gläubiger möchte mit dem fortfahren, was den Sohn Gottes ans Kreuz brachte. Wenn das Blutvergießen zur Sühnung unserer Sünden nötig war, wie können dann seine Nachfolger Schlechtigkeit tolerieren oder stillschweigend dulden?

Die Liebe des Christus sollte uns zu einem Leben in Reinheit anhalten. Er liebte uns schon, als wir noch gottlose Feinde waren. Er offenbarte uns seine Liebe, indem er einen gewaltig hohen Preis für uns gezahlt hat, um uns zu erlösen. Er gab uns alles, was wir benötigen, um in Gottesfurcht zu leben. Es ist eine erbärmliche Antwort auf diese Liebe, wenn wir wieder die Brücke zu unserem alten Leben aufbauen.

Sünde bricht Gott das Herz

Unsere Liebe zu Christus sollte in uns den Wunsch wecken, reine Gefäße zu sein, bereit zu seinem Gebrauch. Wenn wir ihn wirklich lieben, wollen wir ihm gefallen. Die Sünde bricht nicht nur sein Gesetz, sondern auch sein Herz, während Heiligkeit ihn erfreut. Er sagte: »Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote« (Joh 14,15). Heiligkeit ist ein Gebot (1Petr 1,15-16; Hebr 12,14).

Sünde bringt andere Menschen ins Wanken – sowohl Gläubige als auch Ungläubige. Sieht ein Unbekehrter, wie ein Christ in Sünde fällt, so schließt er daraus, dass das Evangelium im Leben eines Menschen nichts Wesentliches

bewirkt. Gläubige sind vor den Kopf gestoßen, wobei junge Gläubige besonders verletzlich und bitter enttäuscht sind.

Mark Twain wandte sich vom Christentum ab, nachdem er gehört hatte, dass zahlreiche Christen die Sklaverei tolerierten, sich einer unflätigen Sprache bedienten und in dunkle Geschäfte verwickelt waren.

Muhammad lernte durch die Juden und Christen die Lehre von dem einen wahren Gott kennen, aber ihre Lebensführung schreckte ihn ab.

Brian Goodwin sagt: »Ein wenig mehr Liebe zu Christus und zu unseren Mitmenschen hätte den Verlauf der Geschichte in denjenigen Gebieten verändern können, die heute als ›muslimische Welt‹ bekannt sind.«[26]

Als junger Student wurde Mahatma Gandhi in der westlichen Welt unchristlich behandelt und ging vielleicht deshalb für die Sache Christi verloren.

Wenn wir sündigen, bringen wir Menschen, die uns vertraut haben, aus der Fassung. Sie kommen sich verlassen vor und sind enttäuscht. Manchmal fühlt sich ein junger Gläubiger verraten, wenn derjenige, der ihn zum Herrn führte, selbst in Sünde fällt. Wie oft wurden Christen schon vor dem Fallen bewahrt, indem sie an einen Freund dachten, der ihnen einst zur Seite gestanden und ihnen im Glaubensleben geholfen hatte und dessen Bild plötzlich in ihrem Gewissen auftauchte!

Das Leben in Heiligkeit ist das beste Leben – das Beste für den Geist, die Seele und den Körper. Es ist gut für die physische und emotionale Gesundheit. Es schützt uns vor Reue, Schuld, Schande und vielen Krankheiten. Es führt

26 A. d. H.: Vgl. den Wortlaut des Originalzitats auf folgender Website: https://www.preachtheword.com/sermon/gospel050-gettingpast.shtml (Zugriff am 7. 7. 2026). Die einfachen Anführungszeichen im Zitat wurden ergänzt.